

## Grammatical Structure of the Turkish Language in Comparison with German

Asst. Prof. Dr. Halis Benzer<sup>1</sup>

### Abstrakt:

Turkish language became the state language with the founding of the Turkish Republic (T.C.) since 1928. One tried with the introduction of the Latin script: the comprehensive reforms that essentially replace the Ottoman by a Turkish national language. With the introduction of the Latin script and were largely completed with the clarification of the Turkish as Proto and the conception of a new grammar. In this respect, the dialect differences in Turkish are less pronounced.

**Key words:** Turkish language, grammar, according to law, vowels, consonants

### 1. Einleitung

Die in der Türkei heute vorherrschend gesprochene Sprache ist das Türkei- Türkische. Es gehört der altaischen Sprachgruppe an, die Verwandtschaft zur uralischen ist umstritten. Dialektunterschiede sind in der Türkei weniger ausgeprägt als z. B. im deutschen Sprachraum. Sie betreffen vorwiegend den phonetischen Bereich. In der Regel bleibt die Verständnismöglichkeit trotz der Dialektunterschiede erhalten. Die Schriftsprache entspricht dem Türkischen, das in İstanbul gesprochen wird. Eine Unterscheidung in Hochsprache und Volkssprache, wie z.B. im Griechischen, gibt es nicht. Unterschiede sind in den verschiedenen Fachbereichen, aber auch in den verschiedenen gesellschaftlichen Sichten begründet. In der Sprache des Rechts z.B. werden noch viele Bezeichnungen aus dem Osmanischen (d.h. viele persische und arabische Lehnwörter) benutzt, wodurch Verständnisschwierigkeiten bei Uneingeweihten hervorgerufen werden.

Wie in allen Sprachen vollzieht sich auch im Türkischen ein immerwährender Wandel. Im Bereich der Laute bemerken wir, dass sich ändern:

- a) i zu e: biş› beş, yir› yer
  - b) ı zu i: dah› dahi
  - c) u zu i oder ı: uşbu› işbu, uçun› için
  - d) ü zu i: tüp› dip
  - e) o, ö zu u oder ü: yokaru› yukarı
  - f) b zu p: bek› pek, barmak› parmak.
- (M. Ergin İstanbul 1983, S. 79)

Generell betrachtet, können die Besonderheiten des Türkischen in fünf Bereiche gegliedert werden.

1. Im vokalischen und konsonantischen Bereich herrschen Lautgesetze (z.B. Vokalharmonie), durch die die Aufeinanderfolge bestimmter Laute ermöglicht oder ausgeschlossen wird.
2. Ein dominantes Kennzeichen des Türkischen ist die Agglutination, d.h. das Verschmelzen von Wörtern und Suffixen in Wortbildung, Grammatik und Syntax (z.B. ev-im): mein Haus; bil-ir-im: ich weiß); im Gegensatz dazu nimmt z.B. im Deutschen die Flexion eine herrschende Stellung ein.
3. Das Türkische zeichnet sich durch besondere Regelmäßigkeit aus.
4. Kennzeichnend für die Syntax ist die Nominalisierung. Ein Beispiel dazu: Für "Der Mann, der zum Essen kommt" steht im Türkischen " "y e m e ğ e g e l e n a d a m" (zum Essen kommender Mann)

<sup>1</sup> Universität Kirikkale. E-mail: [halis-benzer@gmx.de](mailto:halis-benzer@gmx.de)

5. Die Wortbildungsmöglichkeiten sind sehr vielfältig, da die türkische Sprache über eine große Zahl von Suffixen verfügt sowie über Möglichkeiten, diese auch untereinander zu variieren und zu kombinieren.
6. Ablautreihen gibt es im Türkischen nicht. (Cimilli Nükhet, Klaus Liebe-Harkort, Düsseldorf 1979, S.7)

## 2. Phonetik

### 2.1. Das türkische Alphabet

Das türkische Alphabet hat 29 Buchstaben, davon sind 21 Konsonanten und 8 Vokale. Die Reihenfolge der Buchstaben ist:

a, b (be), c (dʒe), dç (tʃe), d (de), e, f (fe), g (ge), ğ (ğe oder jumufak ge), h (ha), ı, i, j (ʒe), k (ka), l (le), m (me), n (ne), o, ö, p (pe), r (re), s (se), ş (ʃe), t (te) u, ü, v (ve), y (je), z (ze).

Mit wenigen Veränderungen entsprechen die türkischen Buchstaben, denen des deutschen Alphabets. Zusätzlich treten im türkischen Alphabet folgende Buchstaben auf: ç, ğ, ı, ş. Auf a, i oder u dehnt diese Vokale (nur in ursprünglich arabischen oder persischen Wörtern vorkommend). Keinen Gebrauch haben die Buchstaben ä, w, x in der türkischen Sprache. (Nükhet, Liebe – Harkort, a.a.O., S.10)

### 2.2. Phoneme und Grapheme

Ein Vergleich zwischen den türkischen und deutschen Phonemen und Graphemen (siehe folgende Seite) und ihrem Gebrauch zeigt folgende Unterschiede:

- a) Zwischen Phonemen und Graphemen besteht nahezu eine 1:1 –Relation mit den Ausnahmen: a:, i:, u: sowie j und n. Im Deutschen finden sich – im Gegensatz dazu – häufiger ganz verschiedenartige Grapheme (z.B. f, ff, v, ph) für das gleiche Phonem. Obwohl es sich nicht so deutlich in der Übersichtstabelle zeigt, muss auch auf die phonetische Ambiguität hingewiesen werden. Hier haben wir es damit zu tun, dass bekanntlich das gleiche Graphem unterschiedlich ausgesprochen werden kann (ch: Dach, ich, g: ganz, König: v: Vase, Vater) Kurt Rein: Einführung in die Kontrastive Linguistik Darmstadt 1983 S.45)

Liste der türkischen und deutschen Phoneme und Grapheme (aus: daf- Informationen 3-73/1-74. S....

VOKALE		
Phonem	Graphem	
	Deutsch	Türkisch
Λ	Λ	a
a:	a aa ah	a/á
e	e/ä ä	e
e:	ä	-
e	e ee eh	-
e	i	ı
i	i ie ich	i/y
i:	-	-
ı	e	-
ə	o	o
ə	o oo oh	ö
o:	ö dh	ö
oe	u	u
o.	u uh	u/ù
u	u/y y	ü
u:	ü/y y üh	-
y		
y:		
Λo	ei/ai	ay
ao	au	av
ooe	eu/ä	oy
eə	-	ey

KONSONANTEN		
Phonem	Graphem	
	Deutsch	Türkisch
B	b/bb	b
d	-	c
t	tsch	ç
d	d/dd	d
f	f/ff/v/ph	f
g	g/gg	g
ı	-	ğ
h	h	h
ç	ch/g	(h)
x	ch	y/ğ
j	j/y	k
k	k/ck/g/gg/c/ch/q	l
l	l/ll	m
m	m/mm	n
n	n/nn	ng/n
n	ng/n	p
p	p/pp/b/bb	r
t	r/rr	s
s	s/ss/ß	z
z	s	ş
	sch/s/ch	ı
ʒ	j/g	t
f	t/tt/d/dt	v
v	v/ww	

Aus: Kurt Meiers: Kontrastive Analysen zu den Muttersprachen italienische, türkisch, griechisch, portugiesisch, spanisch und serbokroatisch, In: Praxis Deutsch. Sonderheft 1980, S.66.

b) Das Deutsche hat mehr Vokale als das Türkische. In der türkischen Sprache haben wir nicht die Vokale: e: (spät), e: (Rede), ə (mache), o: (los), y: (Düse).

Das Türkische V<sub>i</sub> entspricht dem deutschen V in unbetonten Endsilben, ist aber kräftiger.

c) Diphthonge gibt es in der türkischen Sprache nicht.

Nebeneinander auftretende Vokale werden getrennt gesprochen und kommen nur in ursprünglich arabischen oder persischen Wörtern vor. Bei den türkischen Verbindungen ay, av, oy, ey wird der zweite Bestandteil halbvokalisch gesprochen. (Muharrem Ergin: Türk Dil Bilgisi, Istanbul 1983, S.65f).

d) Die Grapheme ä, ç, ß, w, x fehlen in der türkischen Sprache, dagegen haben wir im türkischen ç (wie tsch), ğ (nach dumpfem Vokal) kaum gesprochen, nach hellem Vokal wie deutsches j),ı1 im Türkisch weich g nennt.

e) Abweichend vom deutschen ist Doppelkonsonanz am Anfang der Silbe im Türkischen nicht möglich. Kommen Doppelkonsonanten vor, so finden sie sich an ende der Silbe und beschränken sich bis auf seltene Ausnahmen (Zwillingskonsonanten!) auf folgende Verbindungen:

l (an erster Stelle): lk, lp, lt, lç;

n (an erster Stelle): nk, nt, nç;

r (an erster Stelle): rk, rt, rs, rr, rç;

s (an erster Stelle): st;

ş (an erster Stelle): şt. (In nicht ursprünglich türkischen und lautmalenden Wörtern können jedoch andere Verbindungen auftreten.) (M.Ergin. a.a.O., S.66. Ergin nennt folgende Ausnahmen: anne (Mutter), elli (fünfundzig), ısı (Wärme), Das heutige Türkisch hat so folgende Veränderungen an Lehnwörtern vorgenommen, z.B. group (Englisch)--> gurup, station (Französisch)--> istasyon (Türkisch).

f) Im allgemeinen treten am Anfang von ursprünglich türkischen Wörtern folgende Konsonanten nicht auf: c, ğ, l, m, n, r, z (Ausnahmen bilden die lautmalenden Wörter oder Wortgruppen). Folgende Laute können nicht am Ende einer Silbe stehen: /b/, /d/, /g/, /dʒ/.

### 2.3. Akzent und Intonation in der türkischen Sprache

Wir können im Türkischen Wort- und Satzakkent unterscheiden. Prinzipiell kann man sagen, das im Türkischen sich der Akzent auf den ganzen Satz gleichmäßig verteilt und auch bei mehrsilbigen Wörtern eine gleichmäßige Betonung beim Sprechen angestrebt wird. Dennoch tendieren Wort- und Satzakkent dazu, gegen Ende des Wortes oder Satzes aufzutreten. Der Satzteil –beim Satzakkent-, der der Wichtigkeit nach besonders hervorgehoben werden soll, wird jedoch auch betont und zwar nach den Regeln des Wortakzents. In dem Satz: B i z A n k a r a y a g i d e c e ğ i z (Wir nach Ankara werden fahren) trägt ‘Ankara’ den Akzent (Ortsnamen werden häufig auf der ersten Silbe betont). Außer bei gefühlsbetontem Lesen bleibt der Akzent (vurgu) in der Regel unbemerkt: “Duygusal konuşmaların, coşkulu söylevlerin dışında vurgular kulağa pek batmaz “ (T.N. Gencan: Dil Bilgisi, Ankara 1979 S. 63). Jedoch Ausnahmen davon sind:

a) Bei einsilbigen Wörtern findet sich kein Akzent (z.B. ben, dün, yol, çok etc.).

b) Mehrsilbige Wörter tragen oft den Akzent auf der letzten Silbe (z.B. Babá, arkadaşım söyledí, okullár yarín açılacak.).

c) Ortsnamen (s.o.), besonders wenn sie zweisilbig sind.

d) Suffixe ziehen die Akzentuierung auf sich (z.B. çiçek - çiçeklér - çiçeklerimiz (Blume – Blumen – unsere Blumen), ebenda S. 64.

Bei weiterer Suffigierung ist der Akzent immer auf der Silbe vor der Negationsendung –me- bei Verben (z.B. uğrátma (laß nicht), gítme (geh nicht), auf der Silbe vor der Frageendung –mi- (z.B. gelecek mi?) (Wird er kommen?), vor den Silben –çe, -ken, -le, -se.

Im Deutschen liegt der Hauptton eines Wortes, der Wortton, auf dem Vokal der Tonsilbe (z.B. Búch, Héft, Kínd). Lose Morpheme bilden mit dem Wort, dem sie angehören, eine Lautgruppe, wobei sie sich unbetont an das Wort anschließen (das Búch, das Héft, das Kínd). In mehrsilbigen Wörtern trägt eine Silbe den Hauptton, bei längeren Wörtern kann auf einer weiteren Silbe ein Nebenton liegen. Im Deutschen liegt in der Regel der Hauptton auf der ersten Silbe. Das gilt für einfache Wörter, zusammengesetzte Wörter und Verben mit Verbzusatz (z.B. Stíefel, Aántwort, Vórsicht, Eísenbahnwagen, Aúfgabe, ánkommen, hérkommen etc.).

Verben mit Präfixen und daraus ausgeleitete Wörter sowie Nomen und Adjektive mit den Präfixen ge-, be-, tragen den Ton auf der Stammsilbe (z.B. besuchen, der Besuch; verkaufen, der Verkauf, der Verkäufer). Wörter, die mit den Vorsilben und Adverbien da-, dar-, durch-, her-, hin-, in-, miß-, ab-, über-, um-, un-, unter-, voll-, vor-, wider-, wieder-, zu- verbunden sind, können den Ton auf der ersten Silbe oder auf der Stammsilbe tragen; manchmal sind bei dem gleichen Wort zwei Betonungen möglich: die normale Betonung auf der Stammsilbe oder, bei Emphase, der Hauptton auf der ersten Silbe, ein starker Nebenton auf der Stammsilbe (normal: unmöglich; emphatisch: unmöglich).

Es weichen von den Betonungsregeln ab: z.B. lebendig, allén; Wörter mit den Endungen –ei, -ie und –ieren (-ierer) tragen den Ton auf den Endungen (Partéi, Bäckeréi, Theoríe, marschieren); einige Adverbien und Partikel wie tagéin, tagáus, nachdém; bei zusammengesetzten Wörtern trägt meist der erste Wortteil den Hauptton (Wandschrank, Káffeekanne, Rótkehlchen; Ausnahmen: Jahrhúnder, Allerhéiligen etc.).

Da im Deutschen die Stammsilbe des Wortes den Hauptton trägt, d.h. den Wortton, wird das Wort für den Hörer nur verständlich, wenn der Wortton auf der richtigen Silbe liegt. Die Träger der Kasusmorpheme, wie Artikel und Pronomen, und die losen Morpheme, Präpositionen und Konjunktionen, schließen sich proklitisch dem Wort an, dem sie zugehören, bilden mit ihnen eine Lautgruppe und ordnen sich mit ihrer Betonung dem Wortton unter (z.B. auf dem Báhnhof, bis mórgen etc.). Bei Wortzusammensetzungen ordnet sich der Wortton des Grundwortes dem Wortton des Bestimmungswortes unter (die Stráße, die Lámpe: die Stráßenlampe; das Eísen, die Báhn: die Eísenbahn etc.). Personalpronomen und Reflexivpronomen schließen sich der Personalform des Verbs proklitisch oder enklitisch an und bilden mit dem Verb zusammen eine Lautgruppe, die von dem Wortton des Verbs beherrscht wird (z.B. ich gébe ihm ihr ...etc.). Dabei ist die richtige Aussprache der Verbindung sehr wichtig für das gesamte Klangbild des Satzes und das Gesamtverhältnis einer Äußerung!

Wichtig für die richtige Intonation des Deutschen ist aber auch die Intonation des ganzen Satzes. In der Regel trägt ein Satzglied den stärksten Ton. Alle übrigen Satzglieder ordnen sich mit ihrem Gliedton diesem Satzton unter (z.B.: Gestern hat der Junge dem Vater die Zeitung gebracht.). Gliedersätze haben einen eigenen Satzton. Steht der Gliedersatz im Vorfeld eines Satzes, ordnet sich der Satzton des Gliedersatzes dem Satzton des Mitteilungssatzes unter. Steht der Gliedersatz dagegen im Nachfeld des Mitteilungssatzes, ordnet sich der Satzton des Mitteilungssatzes dem des Gliedersatzes unter (z.B. Als wir in München ankamen, begann es zu régnen.).

Die Zeitungen meldeten, dass der Minister in unserer Stadt eine Réde halten wollte, etc.). Vgl. D. Schulz, H. Griesbach: Grammatik der deutschen Sprache, München 1982, S. 3ff, S. 420ff.

### 2.3 Lautgesetze

Im Bereich der Lexik wie auch in dem durch Agglutination geprägten Bereich der Grammatik herrschen bestimmte Lautgesetze, die der türkischen Sprache besonders zu eigen sind. Von den Lautgesetzen im Türkischen sind besonders die Vokale, aber auch die Konsonanten betroffen.

Ein großer Teil der türkischen Grammatik besteht aus Endungen, die an die Wörter im Satz angehängt werden. Was im türkischen oft durch ein besonderes Wort ausgedrückt wird (z.B. die Eigentumsform: meine Tasche), wird im Türkischen durch eine Endung an dem zugehörigen Wort wiedergegeben (çanta-m).

Es können auch mehrere Endungen hintereinander an ein Wort angehängt werden:

Bağır – ma – y – acak - sınız

(1) (2) (3) (4) (5)

- (1) Verbstamm (schreien)
- (2) Negationsendung
- (3) Bindekonsonant
- (4) Futurendung
- (5) Personalendung für die 2. personal Plural:  
“Ihr werdet nicht schreien.“

Einzelne Endungen bestehen aus einem bis fünf Buchstaben: Je nach den Lauten vor der Endung können diese Endungen unterschiedliche Formen haben. Die Veränderungen richten sich nach einigen Lautgesetzen des Türkischen.

So können wir Lautgesetze für Vokale und Konsonanten unterscheiden. Vgl. Tahir Necat Gencan: Dilbilgisi, Ankara 1979, S.43.

## 2.4 Vokalharmonien

Die Vokale in den Endungen gleichen sich dem Vokal der vorhergehenden Silbe an. Dies geschieht nach den Gesetzen der “großen“ oder “kleinen“ Vokalharmonie.

Wir können drei artikulatorische Kriterien bei der Bildung aller Vokale unterscheiden: Zungenstellung, Mundöffnungsgrad, Lippenformung. Die im hinteren Mundraum gebildeten Vokale sind a, ı, o, u. Im vorderen werden e, i, ö, ü gebildet. Offene Vokale sind a, e, o, ö. Geschlossene Vokale sind ı, i, u, ü. Ungerundete sind a, e, ı, i. Gerundete sind o, ö, u, ü.

### 2.4.1 Die große Vokalharmonie

Bei der großen Vokalharmonie variiert der Vokal einer Endung zwischen i, ı, ü, u – je nach der Qualität des Vokals der direkt vorhergehenden Silbe:

Nach Silben mit a oder ı folgt ı in der Endung,  
 nach Silben mit e oder i folgt i in der Endung,  
 nach Silben mit o oder u folgt u in der Endung,  
 nach Silben mit ö oder ü folgt ü in der Endung.

Das Possessivsuffix der 1. Person Plural z. B. ist dann vierfach realisierbar “-ma z“: -miz, -müz, -mız, -muz. Nach: Hermann Váry, Unveröffentlichtes Manuskript, Bochum 1984.

Weitere Beispiele:

at-ın	(dein Pferd)
bık-tık	(wir haben die Nase voll)
ev-im	(mein Haus)
bil-ir-im	(ich weiß)
gör-ünüz	(sehen Sie)
süt-ümüz	(unsere Milch)
koy-muş-sunuz	(das haben Sie wohl hingelegt)
unut-tunuz	(Sie haben vergessen)

### 2.4.2 Die kleine Vokalharmonie

Bei der kleinen Vokalharmonie variiert der Vokal zwischen e und a je nach der Qualität des Vokals der direkt vorhergehenden Silbe. Nach Silben mit den dumpfen Vokalen a, ı, o, oder u steht a, nach Silben mit den hellen Vokalen e, i, ö, oder ü steht e.

Beispiele:

at-a	(auf das Pferd)
sık-ma	(drück nicht fest)
koy-acak	(er wird es hinlegen)
muz-lar	(die Bananen)
ev-den	(von zu Haus)
bil-mek	(wissen)
gör-en	(der, der sieht)
süt-te	(in der Milch) ...

Das Pluralsuffix “-l, -2r“ kann also zweifach realisiert werden: -ler,-lar. Verg. Ebenda.

Auch bei anderen Endungen ist Vokalharmonie gibt folgendes sie sich ändern. Einige Endungen wie -yor (Endung für das Präsens beim Verb), -ken (Konverbendung), -ki (Zugehörigkeitsendung) blieben unverändert. Einige von den Endungen mit zwei Silben, d.h. mit zwei Vokalen, verändern den einen Vokal nach der großen, den anderen nach der kleinen Vokalharmonie: gel – ince, bağır - inca.

## 2.5 Die Bindelaute

Wenn durch die Endung zwei Vokale oder zwei Konsonanten aufeinander stoßen würden, tritt häufig ein Bindekonsonant oder ein Bindevokal zwischen beide. Bei der Suffigierung ist zu beachten, dass der Bindevokal immer einer der großen Vokalharmonie ist, und dass der Bindekonsonant entweder ein *n* oder ein *s* oder ein *y* oder ein *ş* ist. Welcher der Bindekonsonanten auftritt, ist vom folgenden Suffix abhängig.

Beispiele: ad-ı-nız (Ihr Name)  
gül-ü-yor (sie lacht)

Der Bindekonsonant ist oft das *y*: iyi-y-im (mir geht es gut), seltener ein *n*: çocuğ-u-n-u (sein Kind, Akkusativ), manchmal ein *s*: baba-s-ı (sein/ihr Vater). Klaus Liebe-Harkort: Türkisch für Deutsche, Königstein/Ts. 1980 S. 52f.

## 2.6 Die Konsonantenassimilation

Endet im Türkischen der Stamm eines Wortes auf *ç*, *k*, *p*, oder *t* und beginnt die nachfolgende Endung mit einem Vokal, so wird *ç*, *k*, *p*, oder *t* zu *c*, *ğ*, *b* oder *d*. D.h. es findet eine "Erweichung" der Konsonanten statt.

Beispiele:

<i>ç</i> --> <i>c</i> :	kerpiç	kerpice	(Luftziegel/ zum Luftziegel)
	ardıç	ardıcın	(Wacholder/ des Wacholders)
	kulaç	kulacı	(Klafter/ den Klafter)
<i>k</i> --> <i>ğ</i> :	ekmek	ekmeği	(Brot/ das Brot, Akk.)
	tabak	tabağa	(Teller/ zum Teller, Dat.)
<i>p</i> --> <i>b</i> :	mektepe	mektebi	(Schule/ die Schule, Akk.)
	cevap	cevabın	(Antwort/ der Antwort, Gen.)
<i>t</i> --> <i>d</i> :	dört	dördü	(vier/ zu vier)
	icat	icadı	(Erfindung/ die Erfindung, Akk.).

Tahir Nejat Gencan: Dilbilgisi. Ankara 1979, S.53.

## 2.7 Vokalschwund

Der Vokal der letzten Stammsilbe kann entfallen, wenn er der großen Vokalharmonie zugehörig ist, also *ı*, *i*, *u*, oder *ü*, und ein Vokal der letzten Stammsilbe folgt:

ağız	(der Mund)	şehir	(die Stadt)
ağzı	(sein Mund)	şehre	(in die Stadt)
ağzımız	(unser Mund)	gönül	(die Zuneigung)
		gönlünüz	(eure Zuneigung)

Nükhet Cimilli, Klaus-Liebe Harkort: Sprachvergleich Türkisch-Deutsch. Düsseldorf 1979, S. 15.

## 3. Schlussbemerkung

Also wir können über die türkische Sprache folgende wichtigste

Merkmale zusammenfassen:

Lautgesetze führen zu Assimilation im konsonantischen Bereich und auch im vokalischen Bereich.

Agglutination: Wortbildung, Morphologie und Syntax sind durch Suffixe bestimmt. Regelmässigkeit.

Nominalisierungsmöglichkeiten des Türkischen bestimmen die Syntax.

Reiche Wortbildungsmöglichkeiten durch eine Vielzahl von wortbildenden Suffixen.

Syntaktische Ebene: SOV Rein folge.

## 4. Literaturverzeichnis

1. Cimilli, Nükhet, Klaus-Liebe, Harkort: Sprachvergleich Türkisch-Deutsch. Düsseldorf 1979
2. Benzer, Halis: Typische Sprachschwierigkeiten Türkischer Arbeiter und Jugendlicher beim Erwerb des Deutschen in der BRD, nach Möglichkeit Sprachvergleichend erklärt, 1985 Bochum. (Unveröffent. M.A. Arbeit)
3. Daf- Informationen 3-73/1-74
4. Ergin, Muharrem: Türk Dil Bilgisi, Istanbul 1983
5. Gencan, Tahir Nejat: Dilbilgisi. Ankara 1979
6. Liebe-Harkort Klaus: Türkisch für Deutsche, Königstein/Ts. 1980

7. Meiers, Kurt: Kontrastive Analysen zu den Muttersprachen italienische, türkisch, griechisch, portugiesisch, spanisch und serbokroatisch, In: Praxis Deutsch. Sonderheft 1980
8. Schulz, Dora, Griesbach, Heinz: Grammatik der deutschen Sprache. München 1982
9. Schwenk, Helga: Türkisch Deutsch Kulturelle und sprachliche Unterschiede , Praxis Deutsch Sonderhefte 1980
10. Váry, Herman: Unveröffentlichtes Manuskript, Bochum 1984.

### **Wörterbücher**

1. Atatürk Kültür Dil Tarih Kurumu, Almanca Türkçe Sözlük I, II Ankara 1993
2. İmla Klavuzu: Tür Dil Kurumu, Ankara 2000
3. Langenscheidt, Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache Berlin, München 2003
4. Lexikon der Fremdwörter, München 2002
5. Steuerwald Karl, Almanca Türkçe - Türkçe Almanca Sözlük, İstanbul 1998